

Stefan Zweigs Ideen zu Europa und den europäischen Werten

**Vortrag zur Jahrestagung der „Internationalen Stefan Zweig Gesellschaft“ in Zürich
13.09.2014**

In den Jahren 2009 und 2010 unternahm ich jeweils eine Reise nach Brasilien – aus Neugier auf das Land und auch aus Fernweh.

Wieder zurück in Deutschland stieß ich auf das Buch „Brasilien- - Land der Zukunft“. Sicherlich sind dessen Inhalt und auch die Umstände des Erscheinens nicht unkritisch zu sehen, aber dennoch wollte ich wissen, wer das war, der meine Zuneigung zu diesem Land teilte. Über Brasilien bin ich zu Stefan Zweig und zu seinem Europa gekommen.

Im Rahmen meiner Abschlussarbeit in der germanistischen Literaturwissenschaft mit dem Titel: „Auf dem Weg nach Europa – Stefan Zweigs Ideen und Vorstellungen von einem geeinten Europa“ untersuchte ich dann europäisch-orientierte essayistische und literarische Texte darauf hin, welche Erkenntnisse sich für den Untersuchungsgegenstand ableiten lassen. Inhalt meines kurzen Vortrags, und überarbeiteter Auszug aus der Magisterarbeit, ist die Darstellung einiger Untersuchungsergebnisse. Die ungefähre inhaltliche Richtung des Vortrages orientiert sich an der Kernfrage: Welche Gedanken hat sich Stefan Zweig über Europa gemacht und wie stellte er sich die mögliche Umsetzung seiner Ideen vor? Welche Voraussetzungen müssten dafür erfüllt sein? Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, habe ich einen aussagekräftigen und bekannten Text ausgewählt, bei dem schon der Titel aufhorchen lässt: moralische Entgiftung Europas.

Die Europäische Union basiert seit ihrer Gründung auf Werten wie „Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese in Artikel 1-2 zum Ausdruck gebrachten Werte sind den Mitgliedstaaten gemeinsam. Ebenso zeichnet sich die Gesellschaft in den Mitgliedstaaten durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern aus. Heute wissen wir viele der Fortschritte und Annehmlichkeiten zu schätzen. Doch wie sah es zu Beginn der Europabewegungen aus, wie gestaltete sich die Situation zu Lebzeiten Stefan Zweigs? Eins lässt sich ohne Zweifel feststellen - er war kein aktiv kämpfender Europäer, aber wohl ein Europäer in dem Sinne, als er eine europäische Lebenswelt hergestellt und seiner eigenen Vorstellung von Europa Ausdruck und Sinn verliehen hat – der Schriftsteller Stefan Zweig.

Lange bevor die uns bekannte Struktur eines vereinten Europa existierte, setzte sich Stefan Zweig für den europäischen Gedanken ein. So meint beispielsweise der bekannte Zweig Biograph Donald Prater: „Im Grunde war Europa seine eigentliche Heimat – und das zu einer

Zeit, als der Kontinent noch durch den extremen Nationalismus seiner Staaten zersplittert war.“¹.

Die Europatexte-Essays und Vorträge

Um Einblick in Zweigs Gedanken über Europa zu bekommen, ist es wichtig von den bekannteren Texten, wie Novellen oder Erzählungen, weg zugehen und sich auf Essays und Vortragstexte zu konzentrieren. Die eher journalistische Form der Texte ermöglicht die Behandlung einer speziellen Thematik oder aktueller zeitgenössischer Fragestellungen. Zudem ermöglicht diese Art der Herangehensweise ein unmittelbares Eingehen auf aktuelle politische Debatten und Problemen. Im Gegensatz zu Novellen oder Dramen erschienen mir die Aussagen in den Essays und Vortragstexten zudem häufig als eine viel offenere Form des Gedankenaustauschs.

Den Corpus der sogenannten Europatexte bilden fünf Essays: *Der Turm zu Babel*, verfasst 1916, *Die moralische Entgiftung Europas* von 1932, *Der europäische Gedanke in seiner historischen Entwicklung*, veröffentlicht 1932. *Die Geschichtsschreibung von morgen* aus dem Jahr 1939, sowie *Die Geschichte als Dichterin* ebenfalls veröffentlicht im Jahr 1939, ermöglichen eine genauere Analyse der Geschichtsvision Zweigs. Diese ist besonders für das Verständnis der möglichen Zukunft Europas von Interesse. Neben den genannten Essays sind zudem einige Kapitel aus den Biographien *Romain Rolland- Der Mann und das Werk* (1920), *Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam* (1934) und *Castellio gegen Calvin oder ein Gewissen gegen die Gewalt* (1936) von Bedeutung.

Die moralische Entgiftung Europas. Ein Vortrag für die Europatagung der Accademia di Roma, 1932

Stellvertretend für die Essays und Vortragstexte habe ich „Die moralische Entgiftung Europas“ gewählt, um Ihnen einige Erkenntnisse aus meiner Arbeit darzustellen. Wer Interesse an den Ergebnissen zu den anderen Texten oder der gesamten Arbeit hat, worüber ich mich natürlich sehr freue, kann sie als pdf auf der Internetseite der Internationalen Stefan Zweig Gesellschaft gern einsehen.

Es geht bei dem Vortrag von 1932 darum, wie nach Zweigs Meinung eine moralische Entgiftung Europas durchgeführt werden kann und welche Voraussetzung zum Gelingen dieses Vorhabens erfüllt werden müssten. Zwei zentrale Aspekte sind hierbei von besonderem Interesse: die Kultur und die Jugend.

Punkt eins: die gemeinsame Kultur als Ideal

In Zweigs Vorstellung streben die Menschen immer einem höheren, einem fruchtbareren Ideal zu. Für Zweig stellt die Verwirklichung des Humanismus dieses hohe Ideal dar. Würden sich die Menschen auf ihre gemeinsame Kultur besinnen und vereint schöpferisch tätig werden, dann könnte nicht nur das Ideal des Humanismus, sondern damit einhergehend

¹ Prater, Donald A. und Michels, Volker: Stefan Zweig. Leben und Werk im Bild. Leipzig-Weimar:1984, S. 10

sogar das höchste Ziel eines vereinten Europa erreicht werden. Wie er darstellt, gab es bereits einige Epochen, in denen „ein ganz einheitliches Format“² mit einer Kultur, einer Sprache, einer einheitlichen Ordnung, existierte. Die Besonderheit dieser Zeiten lag darin begründet, dass die geistige, die kulturelle Bevölkerung mit ihrem Denken, Handeln und ihren Vorstellungen, eine solche Einigung überhaupt erst ermöglicht und befördert hatte.³

Hieraus ergibt sich Zweigs Forderung, die Schaffung einer Kulturgeschichte voranzutreiben. Statt der trennenden Kriegs- und Militärgeschichte solle die vereinende, schöpferische Vergangenheit der Völker in Europa gelehrt werden. So können zukünftige Generationen dazu erzogen werden, sich auf die Gemeinsamkeiten der Kulturen zu konzentrieren. Dadurch wäre es dann auch möglich, Krieg, Gewalt und Fanatismus, also die großen Gegner der europäischen Idee, abzuschaffen. Die theoretischen Überlegungen und Kenntnisse aus der Geschichte sollten daher unbedingt Anwendung finden, um eine notwendige moralische Entgiftung Europas durchzuführen. In der Pflicht sieht er, als Mitglieder der geistigen Elite, die Schriftsteller, Künstler sowie andere Intellektuelle. Ihre Aufgabe sei es, in Zeiten des zunehmenden Misstrauens unter den Nationen, über ihre Schriften und ihre Tätigkeit, das gegenseitige Vertrauen wieder herzustellen und die Arbeit an einem einträchtigen und sicheren Europa weiter zu führen.⁴

Punkt zwei: die Schaffung einer neuen Jugend

Zudem hofft Zweig auf Entwicklungen zur Erziehung einer Jugend, welche für ein neues Europa mit festen Moralvorstellungen und Werten stehen könnte. Durch die Besinnung auf das Miteinander und mit Blick auf die Berührungspunkte in der gemeinsamen Vergangenheit, könne eine gesamteuropäische Identität entstehen. Dies wäre ein wichtiger Schritt hin zu einem gemeinsamen Europa, das sich nicht nur geographisch, sondern vielmehr kulturell versteht. Hierfür ist selbstverständlich eine Orientierung an Vorbildern unerlässlich. Diese Vorbilder lassen sich in der Geschichte, aber auch in der Gegenwart finden. Zweig verfasste Texte über einige von ihnen. Besonders bei der Beschreibung von Persönlichkeiten legt Zweig den Fokus darauf, die kulturelle Prägung durch verschiedene Länder oder Völker nachzuweisen. So zum Beispiel in seinen Texten über Romain Rolland, Walther Rathenau, Rainer Maria Rilke oder Joseph Roth. In der Betonung der Vielfalt von kulturellem sowie schöpferischem Reichtum der europäischen Völker und Nationen, sieht Zweig die Möglichkeit für ein tolerantes Europa. In seinen Vorstellungen sollten also die interessierten und wissbegierigen Jugendlichen durch Orientierung an moralischen Vorbildern und durch den Austausch und die Erfahrungen in anderen Ländern, zu Vermittlern werden und ihre Kenntnisse an viele andere Menschen weitergeben – eine Idee, die mittlerweile in den Austauschprogrammen von Universitäten in ganz Europa und weltweit aktiv und erfolgreich gelebt wird.

² Zweig, S.: Der europäische Gedanke in seiner historischen Entwicklung, S. 189.

³ Vgl. Zweig, S.: Der europäische Gedanke in seiner historischen Entwicklung, S. 190.

⁴ Vgl. Zweig, S.: Die moralische Entgiftung Europas, S. 55-56.

Neben allem Loben und Hervorheben von Zweigs Gedanken, muss hier doch auch etwas Kritik geäußert werden. In Zweigs Ausführungen liegt die Verantwortung für die Schaffung und Durchsetzung eines vereinten und moralisch gesunden Europa gänzlich bei den geistigen Menschen. Bei dem anspruchsvollen Bestreben, die Umsetzung der gemeinsamen Idee „Europa“ nur den geistigen Eliten anzuvertrauen, droht immer die Gefahr, dass das resultierende Europa lediglich aus einer kleinen, elitären Gruppe von Europäern einerseits und einer großen Nicht-Europäer-Masse andererseits besteht. Hierbei das Gleichgewicht zu bewahren ist wohl einer der schwierigsten Aufgaben, die bei der Realisierung der Ideen bedacht werden muss.

Untersucht man nun auch die anderen Texte aus dem sogenannten „Europa-Corpus“, lassen sich einige entscheidende Konstituenten für Zweigs Vorstellungen erkennen: Der erste Zweig'sche Kerngedanke sieht in einem verändernden Geschichtsverständnis die Basis für eine neue, anti-national ausgerichtete Kulturgeschichte. Davon ausgehend erschließt sich die Notwendigkeit nicht nur eines gemeinsamen Verständnisses der Geschichte, sondern auch der Kultur. Der zentrale Gedanke Zweigs beschäftigt sich mit der Beschreibung eines Bildes vom europäischen Menschen. Alle Persönlichkeiten, die er als europäische Vorbilder versteht, stehen für geistige Unabhängigkeit. Historische Persönlichkeiten, wie Erasmus von Rotterdam oder Sebastian Castellio, treten für den Wert der Selbstbestimmung ein und kämpfen für ihre Ansichten. Als Vorreiter des „Europäers“ sieht Zweig auch den Franzosen Michel de Montaigne, der es schaffte, sich trotz aller äußeren Widerstände seine Freiheit zu bewahren.⁵ Doch auch Zeitgenossen Zweigs, allen voran Romain Rolland, sind als Vorkämpfer für die Ideen von individueller, geistiger Freiheit in einem geeinten Europa zu nennen. Zweig lobt bei allen Genannten ihr Ringen um die geistige Freiheit und sieht darin ein entscheidendes Charakteristikum für den europäischen Menschen. Der Europäer, wie er ihn sich vorstellt, ist ein Geistmensch, ein Intellektueller. Nur von diesen kann nach Ansicht Zweigs der Gedanke von Europa weitergegeben werden.

Schön und gut, doch was nützt all das Nachdenken und Sinnieren über Möglichkeiten, wo der Mensch doch auch handeln muss? Für Zweig gilt ganz allgemein aber eher der Satz: erst denken, dann handeln! Ohne eine wohl durchdachte Meinung, kann eine Handlung auch schnell negative Resultate erzeugen. Direkte Handlungsanweisungen sind von Zweig also nicht zu erwarten. Allerdings lassen sich aus den Überlegungen Zweigs zumindest Rückschlüsse auf eine Handlungsorientierung geben, die für den „europäisch-orientierten Menschen“ maßgeblich sein sollte. In der Auseinandersetzung zwischen „Politik“ und „Kultur“, sollte die „Kultur“ schrittweise an Bedeutung gewinnen, denn für Zweig ist es wichtig, „vor der politischen, militärischen, finanziellen Einheit Europas [...] die kulturelle zu verwirklichen“⁶. Zweig plädiert zudem für die Besinnung auf Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit. Ein Europa, in dem Mitleid, Güte und Gerechtigkeit solchen Gefühlen wie Hass, Rache und dem Siegeswillen vorgezogen werden, wäre ganz im Sinne Zweigs. Ebenso

⁵ Vgl. Zweig, S.: Montaigne. In: Stefan Zweig. Europäisches Erbe. Hrsg. von Richard Friedenthal. Frankfurt am Main: 1960, S. 7-81.

⁶ Zweig, S.: Die moralische Entgiftung Europas, S. 52.

würde in seinen Überlegungen der nationale Stolz zugunsten der Wertschätzung für das gemeinsame europäische Erbe der übernationalen Vielfalt zurückgestellt werden. Dadurch könnte der Krieg als Mittel zur Verteidigung gegen andere Völker oder Nationen verschwinden und durch eine Bereitschaft zum Frieden und Pazifismus ersetzt werden. Fanatismus, Wahn und unmenschliches Handeln würden von Werten wie Unabhängigkeit, Freiheit, Vernunft, Zivilisation und Humanität verdrängt werden.⁷

Für Zweig stand, und das lässt sich auch aus seinen Vorträgen, Essays sowie in den genannten historischen Biographien herauslesen, das Eintreten für Toleranz allen Menschen, ihrer Religion und Lebensweise gegenüber, im Mittelpunkt. Zweigs Leser sollten aus seinen Texten die wichtigen Ideen übernehmen: den Kampf für die Erhaltung eines menschlichen Miteinander, Nachsicht, Unabhängigkeit und Gedankenfreiheit. Das sind die Werte und Ideale, für die Zweig eintrat, welche er verteidigte und die er sich für ein zukünftiges Europa wünschte.⁸

„Absolut weltfremd seine Vorstellungen und eben nur Ideen“, werden viele sagen. Doch wie Zweig es immer wieder in seinen Vortragstexten formulierte, können Menschen natürlich scheitern, doch die Ideen, für die sie standen, für die sie eintraten und kämpften – diese Ideen werden weiter getragen und sind daher so gut wie unsterblich. So haben beispielsweise in späteren Zeiten Begriffe wie Toleranz und Gedankenfreiheit nicht an Aktualität verloren und fanden sogar, ganz im Gegenteil, teilweise Eingang in Verfassungstexte und Gründungsschriften der Europäischen Union.

Voller Glück kann ich sagen, dass die Beschäftigung mit Zweig mich persönlich beeinflusst und verändert hat: den Blick auf Gemeinsamkeiten und Möglichkeiten, mein Denken über Vergangenheit und Zukunft, mein Handeln für andere. Dafür bin ich sehr dankbar.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

⁷ Vgl. Zweig, S.: Die moralische Entgiftung Europas, S. 46.

⁸ Vgl. Müller, K.: Europäisches Erbe, S. 54.